

Predigt am 2. September 2018

Mirjamsonntag

Predigttext: Apostelgeschichte 9,36-42



Anspiel Teil 1:

Zwei Frauen treffen sich vor dem Altar an dem der erste große Puzzlestein: OHNE DICH... hängt!
Frau 1 mit einem großen Taschentuch. (Wischt sich die Augen.)
Frau 2 mit Stoff in den Händen.

Frau 1: Wo willst du denn hin?

Frau 2: Na, wohin wohl? Zu Tabita. Sie erwartet mich schon. Guck mal, was für schönen Stoff ich ergattert habe. Sie kann doch so gut nähen. Sie wollte mir ein neues Kleid machen. Mein anderes ist schon sehr zerschlissen und hat überall Löcher.

Frau 1: Den Weg gehst du umsonst. Dich erwartet niemand mehr. Du kannst dich gleich wieder auf den Heimweg machen. Es sei denn, du hast die Kraft, mit den anderen Frauen zusammen zu trauern. Tabita ist gestorben. Es ist ihr schon länger nicht gut gegangen. Irgendwann hat ihr großes Herz einfach aufgehört zu schlagen. Einfach so. Was soll denn jetzt aus uns werden. Sie war doch immer für uns da. Wie soll es nur weitergehen --- OHNE SIE?

Frau 2 schüttelt fassungslos den Kopf und geht zusammen mit Frau 1 zum Platz.

Liebe Gemeinde,
was für eine bewegende Begegnung, die wir da gerade im Anspiel erlebt haben, nicht wahr? Zwei Frauen laufen sich ungewollt über den Weg. Offensichtlich kennen die beiden sich. Das leuchtet ja auch ein, denn wenn man in einer nicht zu großen Stadt wohnt, dann begegnet man sich und schließt Kontakte, lernt sich kennen und entdeckt Gemeinsamkeiten. Die eine der Frauen, ist mit einem Stück Stoff unterwegs. Wir haben es gesehen. Sie braucht unbedingt etwas Neues zum Anziehen. Was sie anhat, ist verschlissen, also muss was Neues her. Sie ist auf dem Weg zu einer Frau, die nähen kann. Ja, sie kennt sie gut, die Tabita. Denn Tabita ist stadtbekannt dafür, dass sie nicht nur Meisterin der Nadel und des Fadens ist, sondern dass sie auch ein großes Herz für Menschen mit kleinem Geldbeutel hat.

Entgegengesetzt und auf halber Strecke begegnet der Frau mit dem Kleiderwunsch eine Bekannte. Auch sie ist mit einem Stück Stoff unterwegs, einem großes Taschentuch. Das Taschentuch ist feucht, denn die Frau hat geweint. Sie hat es sich vors Gesicht gehalten, denn nicht jeder sollte gleich ihren Kummer sehen. Ich kann mir vorstellen, dass sie froh ist, endlich jemand zu treffen, mit dem sie reden kann, bei dem sie loswerden kann, was sie bedrückt. Und so platzt sie auch gleich mit der Nachricht heraus. Tabita, ihre gemeinsame Bekannte, ist gestorben. Diese Nachricht zerteilt in dem Moment nicht nur den Sauerstoff auf dem Weg wie ein Schwert, sondern sie zerlegt auch gleichzeitig alle persönlichen Hoffnungen, die die beiden Frauen hatten.

Die beiden müssen jetzt erst einmal tief durchatmen. Das war eine Hiobsbotschaft! So etwas möchte niemand hören! Die Frauen sind vollkommen fassungslos, denn von jetzt auf gleich ist in ihrem Leben nichts

(Fortsetzung auf Seite 2)

mehr so, wie es einmal war. Tabita, ihre Vertraute, fehlt. Sie hinterlässt eine Lücke. Was soll denn jetzt werden? Die beiden haben keine Ahnung, wie es in ihrem Leben ohne Tabita weitergehen soll.

Aber wer ist eigentlich diese Tabita, die von den Frauen und anscheinend nicht nur von ihnen, so sehr gebraucht wird? Und was macht sie so besonders, dass sie offensichtlich eine Lücke hinterlässt, die nur schwer zu schließen ist? Um das herauszufinden, müssen wir uns den Predigttext aus Apostelgeschichte 9, den wir bereits in der Lesung gehört haben, genauer ansehen.

Und da stellt sich auch gleich eine Frage: Wo ist diese Tabita zu Hause? Sie lebt in Joppe, einer Kleinstadt in Israel. Teile dieser Stadt existieren auch heute noch unter anderem Namen in der Nähe von Tel Aviv. Joppe ist eine ganz normale Stadt, in der, wie im Orient üblich, reger Handel herrscht. Menschen bevölkern die Straßen und Häuser, Reiche lassen es sich gut gehen und die Armen kämpfen jeden Tag um das Nötigste. Eine ganz normale Stadt eben, bis auf die Tatsache, dass es hier Menschen gibt, die bereits zum Glauben an Jesus Christus gefunden haben und Tabita gehört auch dazu.

In älteren Übersetzungen wird sie auch Tabea oder Dorkas genannt. Ihr Name bedeutet Gazelle. Es ist auffällig, dass die Übersetzung ihres Namens in der Bibel ausdrücklich erwähnt wird. Warum, bleibt offen. Vielleicht ist es ein versteckter Hinweis auf die guten Eigenschaften der Gazellen, die dort ihren Lebensraum hatten. Gazellen gehen sorgsam mit ihren Artgenossen um. Sie warnen einander bei Gefahr, haben auch die Schwächsten der Gruppe im Blick und verteidigen sie, so gut sie können, gegen alle Angriffe. Vielleicht ist hier der Nomen auch Omen.

Wie gesagt, die Bibel lässt die Antwort offen und doch ist hinter der Übersetzung ihres Namens ein berührender Satz zu lesen, der sehr an das erinnert, was wir gerade über die Gazellen gehört haben. Die Bibel sagt über Tabita: „Sie war eine Jüngerin und sie war voll guter Werke und Almosen, die sie gab.“ Tabita folgt also nicht nur Jesus nach, sondern setzt auch ganz praktisch seine Lehre um, denn Jesus sagt: „Wahrlich, ich sage Euch, was Ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt Ihr mir getan.“ Tabita wird damit zu einer „Kümmerin“!

Liebe Gemeinde,

weißt Ihr, was „Kümmerer“ sind? „Kümmerer“ sind Menschen, die nicht ständig um sich selbst kreisen und sich selbst so wichtig nehmen, sondern deren Herz für ihren Nächsten schlägt. Kümmerer, sind in der Liebe Jesu unterwegs und rufen bei anderen an, reden mit ihnen, beten für sie, besuchen sie, packen ganz praktisch zu und stopfen auch schon mal Wäsche in eine Waschmaschine, wenn es nötig ist. „Kümmerer“, das sind Menschen, die eine unsichtbare Segensspur hinterlassen, wo immer sie gewesen sind. „Kümmerer“ werden manchmal mitleidig belächelt, weil sie so ganz anders sind als die Ellbogengesellschaft es fordert. Sie lassen ihre Ellbogen fest am Körper, damit sie niemanden achtlos damit umrempeeln. Einem „Kümmerer“ wird schnell nachgesagt, das er alle im Blick hat, nur sich selbst nicht. Das ist so nicht richtig, denn sie leben in dem Bewusstsein, dass Gott für sie sorgt, weil er auch ein „Kümmerer“ ist.

Ja, und so eine ist Tabita, sie kümmert sich und sie gibt weg von allem, was sie hat, ihre Gabe als Schneiderin und auch von dem Geld, das ihr zur Verfügung steht. Viel kann es nicht gewesen sein. Hier und da wird ihr mal jemand etwas zugesteckt haben, als Dankeschön für ihr Tun. Das Nötigste wird sie für sich behalten haben und den Rest weitergegeben haben. Tabita war voll guter Werke und Almosen. Das ist ein Satz, der mich ganz persönlich beschämt und mir zeigt, da sind bei mir noch Kapazitäten offen, die ich nutzen kann. Tabita hat eine Herzenshaltung, die dazu einlädt, es ihr gleich zu tun. Sie ist für die da, die Hilfe brauchen. Sie ist eine treue Seele, wie wir heute sagen würden. Tabita lebt das, was sie sagt, das wissen die Menschen, die sie kennen, ganz genau und dafür achten und lieben sie sie.

„Das Leben der Christen ist die Bibel der Ungläubigen“, hat mir eine liebe Schwester aus dieser Gemeinde gesagt. Ja, davon bin ich auch überzeugt. Wir als Christen werden beobachtet. Man will wissen, ob was dran ist, an dem, was wir erzählen und ob wir nicht nur „salbungsvoll“ reden, sondern auch wie von Gott Gesalbte leben. Nichts ist unglaubwürdiger, als wenn Reden und Leben nicht übereinstimmen. Unsere „Beobachter“ wollen wissen, ob unser Glaube auch dann noch hält, wenn es in unserem Leben mal oder mal öfter „ganz Dicke“ kommt. Wenn es ans Eingemachte geht. Wenn genau wie Tabita, sich Krankheit und Verlust ins Haus schleichen!

Dazu sollte man wissen: Christen haben von Gott in dieser Beziehung keinen Sonderstatus bekommen. Gott hat nie versprochen, dass Schwierigkeiten und Nöte einen Bogen um sie machen. Im Gegenteil, manchmal erwischt es sie noch härter als alle anderen. Aber das ist so bei Kinder und auch bei Gotteskindern, ab und zu gibt es mal, bildlich gesprochen, eins hinter die Ohren, denn das erhöht das Denkvermögen nach OBEN, wie mein Vater immer so gerne sagte. Das Schöne ist, es bleibt nie bei Gottes Ziehen an unseren Ohren, immer folgt darauf, dass Gott uns in die Arme nimmt und mit uns gemeinsam die Lösung der Probleme angeht.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Tabitas „Zug an den Ohren“ ist ein ganz schön heftiger. Sie wird krank und stirbt. Diese Tatsache zieht den Menschen, die sie immer so treu umsorgt hat, den Boden unter den Füßen weg. Wie soll es denn jetzt weiter gehen?...Ohne sie?

Liebe Gemeinde,

es geht ganz erstaunlich weiter, ohne sie. Jetzt glauben andere für sie, denn es gibt ja noch weitere Menschen in Joppe, die Jesus nachfolgen und die haben einen „Geistes-Blitz“, denn sie haben erfahren, dass ein „Steinstufen-Engel“ ganz in der Nähe ist.

Liebe Gemeinde,

und da ist sie auch schon, meine nächste Frage: Wisst Ihr, was ein „Steinstufen-Engel“ ist? Steinstufen-Engel, das sind Menschen, die in Gottes Auftrag unterwegs sind. Sie lassen sich von Gott hinschicken, wo immer sie gebraucht werden. Steinstufen-Engel wissen manchmal gar nicht, warum sie zu einer bestimmten Zeit genau dort sein sollen, wo Gott sie hinführt. Sie heißen Steinstufen-Engel, weil ihnen kein Weg zu steinig oder zu weit ist. Weil keine Treppe zu steil ist und weil sie auch bereit sind, auf einer Steinstufe auf ihren Einsatz zu warten.

Ich bin in dieser Woche so einem Steinstufen-Engel begegnet. Er wartete schon auf meiner Treppe vor unserer Haustür. Noch bevor ich Gott um solch einen Engel bitten konnte, hatte Gott mein Gebet bereits erhört und ihn mir geschickt. Gott hatte mich im Blick, als es mich emotional zerlegt hatte. Zusammen mit dem Steinstufen-Engel konnte ich im Gebet vor Gott treten und neue Kraft geschenkt bekommen.

Auch in Tabitas Leben taucht so ein Steinstufen-Engel auf. Ein von Gott Beauftragter ist nötig, um die Sorgen und Nöte, die in ihrem Leben gerade riesengroß sind, in Angriff zu nehmen. Petrus ist der Auserwählte, der „zufällig“ räumlich in der Nähe ist. Zufällig deshalb, weil es ihm vom Gott zugefallen ist, dort zu sein. Gott hat ihn nach Lydda geschickt, in eine Stadt ganz nah bei Joppe, weil dort bereits ein Auftrag auf ihn wartete. Jetzt rufen sie ihn, die, die genauso wie Tabita an die uneingeschränkten Möglichkeiten Gottes glauben. Petrus macht sich als von Gott Berufener sofort auf den Weg und geht im Haus der Tabita die Stufen hinauf bis in ihr Zimmer. Dort wird er von klagenden Frauen empfangen, die laut ihrer Traurigkeit und Verzweiflung eine Stimme geben. Petrus schickt sie alle weg. Er handelt sehr klug, denn wo Gottes Geist wirken soll, ist für Traurigkeit und Tod kein Platz mehr. Ihm ist klar, nur wer in die Stille geht, kann auch Gottes Stimme hören und Seinen belebenden Geist erfahren. Petrus macht das Anliegen, das er hat, betend „Zur Chefsache“. Er weiß, hier muss der „Chef“ selbst ran. Diese Aufgabe, die da im Raum „liegt“ ist eine Nummer zu groß für ihn. Nur der Herr über Leben und Tod ist mächtig genug, jetzt eine Entscheidung zu treffen. Aber es ist Ruhe nötig, sonst erspürt man sie nicht, diese Kraft, die vom Allmächtigen ausgeht. Petrus beugt sich vor Gott und geht vor IHM auf die Knie. Nur wer sich vor Gott beugt, kann auch die Kraft empfangen, die der Schwäche Stärke verleiht und Veränderung bewirkt. Der erlebt, wo der Allmächtige am Werk ist, hat alle Ohnmacht ein Ende.

Das Unglaubliche geschieht: Tabita öffnet die Augen und das erste was sie sieht, ist einen „Steinstufen-Engel“. Petrus, von Gott geschickt, darf sie, die sie förmlich am Boden gelegen hat, wieder aufrichten und an der Hand in ein neu geschenktes Leben führen. So handelt Gott. Er schickt seine guten Mächte, die in seinem Namen aufrichten dürfen, was am Boden liegt, um es zu neuem Leben zu erwecken, damit für alle sichtbar wird, wie groß Gott ist.

Für Tabita geht ihr Leben jetzt weiter. Noch wacklig auf den Beinen, nimmt sie wieder ihren Platz ein und die Menschen, die sie so schätzen, müssen nicht mehr ohne sie sein. Freude macht sich bei allen breit, als sie sie wiedersehen und Glaube kann durch das Erlebte wachsen. Jetzt wollen die Frauen, die so viel Gutes von Tabita erfahren haben, ihr auch etwas Gutes tun und machen sich auf den Weg zu ihr. Ach, da kommen sie ja schon, die Frauen, die zu Tabita wollen! Ich bin mal gespannt, was sie sich haben einfallen lassen:

Anspiel Teil 2:

Frau 1 mit Suppenschüssel: Habt Ihr schön gehört? Ein Wunder! Es ist ein Wunder! Tabita lebt wieder! Sie ist noch sehr schwach, aber sie lebt. Ich habe mein letztes Huhn geschlachtet und ihr eine Suppe gekocht. Ich kann ja nicht viel, aber kochen kann ich. Die Suppe kriegt Tabita, damit sie wieder zu Kräften kommt. Ich freu mich so, dass wir nicht mehr ohne sie sein müssen.

Frau 2 mit einer Strickjacke: Ja, ich habe es auch gehört! Aber ich will es mit eigenen Augen sehen. Ob da wohl was dran ist, an dem Glauben an Jesus? Ich will sie fragen. Und ich hab was für sie gemacht, eine warme Jacke. Die Wolle hab ich mir erbettelt und weben kann ich. Sie wird sicher noch frieren, wenn sie noch nicht so ganz wieder auf den Beinen ist. Ohne sie war ich sehr einsam.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Frau 3 mit Brennholz: Ich gehe mit euch. Ich habe Holz gesammelt. Sie soll es haben, damit es in ihrem Haus wieder hell und einladend wird. Ich verzichte gerne darauf. Ich werde schon wieder welches finden. Tabita war immer für mich da, jetzt bin ich für sie da und gebe ihr was ich kann. Ich bleibe ein wenig bei ihr. Ohne sie war es schrecklich.

Frau 4 mit Stoff und Garnrollen: Ich kann auch ein wenig nähen. Jetzt helf ich Tabita. Den Stoff schenke ich ihr und das Garn auch. Ich möchte mit ihr Kleider für die Ärmsten der Armen am Rande der Stadt nähen. Zusammen mit ihr wird mir die Arbeit leicht fallen.

Frau 5 mit dem zweiten großen Puzzlestein aus Pappe: Ich habe auch etwas mitgebracht. Für Tabita und für uns alle.

(Sie zeigt das Schild: ...geht es nicht!)

Die anderen: „...geht es nicht? Das ist doch kein Satz! Was soll man denn damit anfangen?“

Frau 5: Na, genau das hier! Guckt mal!

(Sie hängt das Schild an den zweiten noch leeren Tisch genau neben das erste Schild: OHNE DICH..., so, dass die Puzzlesteine sich ergänzen!)

Frau 5 liest laut vor und zeigt auf die zwei Puzzlesteine:
OHNE DICH...GEHT ES NICHT!

Die Frauen stellen auf den noch leeren Tisch ihre Mitbringsel für „Tabita“ und stehen lächelnd hinter dem Altar.

Predigt Teil 2:

Liebe Gemeinde,

OHNE DICH...GEHT ES NICHT! Jetzt ist er endlich komplett, unser Spruch! „Ohne Dich...geht es nicht“, sagt Gott und verteilt Gaben an uns, die wir für IHN und für unseren Nächsten einsetzen dürfen. Ein paar davon haben die Frauen uns heute mitgebracht: Es ist die Sorge für ganz praktische Dinge und die daraus entstehende Gemeinschaft, die wertvolle Arbeit des Verteilens von Kleidung an Bedürftige, Besuche, die durch mitgebrachte Aufmerksamkeit Licht und Wärme in ein Haus bringen. Es ist die Gabe, so wie Nadel und Faden zusammen zu arbeiten, um etwas Gemeinsames zu schaffen. Und ganz besonders wichtig ist, dem Nächsten zu sagen und zu zeigen, wie wertvoll er ist, denn:

OHNE DICH...GEHT ES NICHT!

Hier in der Gemeinde nicht und im Alltag auch nicht. In den Lücken, die Gott im Lebens-Puzzle gelassen hat, ist jedes Teil wichtig. Dein Gaben-Stein ist Dir ganz persönlich von Gott in die Hand gedrückt worden. Ich wünsche Dir viel Freude beim Einfügen, denn Gott sucht noch jede Menge „Kümmerer und Steinstufen-Engel“! Der Auftragszettel ist schon fertig. Er muss nur noch bearbeitet werden!

Amen

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.
Amen